

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: von Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr; Marienstraße 13.

Kosten in die. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelauert“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 23. Mai.

Der Gutsbesitzer Heinrich Hähnchen in Proßitz ist zum Friedensrichter im Amtsbezirk Dresden ernannt worden. - Se. K. H. der Kronprinz hat sich heute zu militärischen Übungen nach Leipzig begeben und wird bei dieser Gelegenheit dem am 23. und 24. dort stattfindenden Rennen betwohnen.

Berliner Briefe. Was nicht Alles der Wein thut! Dieses nächtliche, ruhige, streng sich innerhalb seiner Grenzen haltende Zollparlament wurde auf einmal, sowie es auf den Wein zu sprechen kam, wie vom Rausche ergriffen. Der Rausch äußert sich bekanntlich sehr verschieden, im Zollparlament gab er sich durch eine außerordentliche Streikluft kund. Die Sitzung ging gleich gut aus. Der alte Mohl sucht einen kleinen persönlichen Streit mit Herrn von Hennig aus, der damit endigte, daß Hennig den alten Schwaben um Verzeihung bat, daß er ihm einen ungerechten Vorwurf gemacht. Nun trat man in die letzte Lesung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags ein, Alles ging gut und lauter ab, die Tribünen und der Sitzungssaal wurden leer und das Häuflein voll - das sicherste Zeichen, daß kein parlamentarisches Gewitter im Anzuge ist. Aber in der jetzigen gottlosen Zeit ist Alles nicht mehr so wie früher, am Himmel steigt von der heftigen Seite ein kleines Wölkchen herauf, Niemand beachtet es, auf einmal kräuselt sich die Woge und ein rascher Typhon erhebt sich, Bismarck wirft seine Wägen, die Nationalliberalen donnern ihm Bravo nach, die Schwaben, über das unerwartete Phänomen vor Schrecken wie erscharrt, ergreifen die verkehrtesten Maßregeln, statt zu reifen, spannen sie noch mehr Segeltuch auf, der Leipziger Drechslermeister Bebel, der so was schon öfter mit durchgemacht, behält die Besinnung und ruft ein Commando in den Sturm hinaus, aber der Lärm verschlingt seine Worte, der unerschrockene Windthorst aus Hannover tritt ans Steuer und wech das Schiff mit kräftigem Druck der Hand von der Klippe abzurücken. - noch ein letztes Heulen des Sturmes aus dem Runde Wageners, da ging, um die Woge zu glätten, noch die Sonne der Berechtbarkeit Bölls aus Augsburg auf, und als sich der Sturm ausgetobt, da trieb das bisher so siegreiche Fahrzeug der Süddeutschen mit bedeutender Gefahr nach dem Hafen. Vergebene Mühe wäre es, zu leugnen, daß die bisherigen Siege der Süddeutschen über die Nationalliberalen durch eigene Schuld in ihr Gegenheil umgewandelt worden sind. Sie waren ihrer Sache zu festgewiß, um vorsichtig zu sein. Doch eben so sicher ist, daß ihnen materiell ein Unrecht getan worden ist. Die Sache war nämlich so: der österreichische Handelsvertrag setzt die Eingangsabgabe auf Wein von 4 auf 2 1/2 Thlr. herab. Alle Staaten des Zollvereins haben aber das Recht, auf Erzeugung, Zubereitung und Verbrauch von Wein und andere Getränke Steuern zu legen oder auch die schon darauf ruhenden beizubehalten oder aufzuheben, nur dürfen diese Steuern nicht ein im Verhältnis zu dem Eingangszoll festgesetztes Maximum überschreiten. Nun behaupten die Gegner der heftigen Regierung, diejenigen, welche gegen zum Heften in den norddeutschen Bund haben wollen, durch den österreichischen Handelsvertrag ändere sich das Verhältnis so, daß die inneren heftigen Steuern jenes Maximum überschreiten. Das ist nun aber nicht der Fall. Nicht bloß die heftige Regierung leugnet es, sondern ihr schroffster Gegner, Rey aus Darmstadt, hat es auch nicht behauptet. Gleichwohl beantragte er mit dem Abg. Bamberger, Graf Bismarck solle den aus diesem Verhältnis sich ergebenden Beschwerden der heftigen Weinbauern abhelfen. Damit soll der Bundesrath gelockt werden, in die innere Besteuerung eines einzelnen Landes einzugreifen, wozu er nicht das Recht hat. Wäre es diesen Abgeordneten darum zu thun gewesen, wirklich den möglichen vorhandenen Mißständen abzuhelfen, so hätten sie die Untersuchung dieses Verhältnisses durch den Bundesrath beantragt und zwar nicht bloß in Hessen, sondern in allen Ländern. Insofern ihnen war es darum zu thun, die Regierung vor dem Parlament anzuklagen, den Bundesrath zu veranlassen, in die dem Einzelstaat zustehende innere Gesetzgebung einzugreifen und sie erreichten diesen Zweck durch den Fehler der Süddeutschen vollständig. Statt nämlich diesen Antrag so zu formulieren, daß er unschädlich wurde, beriefen sie sich immer wieder auf die Incompetenz des Zollparlaments, sich in die innere Gesetzgebung zu mischen. Damit reizten sie die Nationalliberalen, welche bekanntlich davon nichts wissen wollen, daß ein Vertrag dazu da ist, gehalten zu werden und verdrachen es mit den Conservativen, welchen es auf die Dauer auch langweilig geworden ist, daß die Süddeutschen nichts von ihren Rechten hergeben wollen. Die Süddeutschen wissen es noch nicht, daß Derjenige keine Gnade vor den hier herrschenden Parteien findet, der auf nichts als auf sein Recht pocht. Unklug ist es, Erbitterung erregt es, zum Schaden des Schwächeren schlägt es stets aus, einer so starken und gegen die Kleinstaatler fest geschlossenen Mehrheit gegenüber stets das geschriebene Recht

des Schwächeren vorzuhalten. Das Recht ist die stärkste Waffe desselben; warum sie ausschließlich verwenden? warum einen Stiefpartout abprallen lassen wollen, den man geschickt pariren kann? Noch dazu schickten aber die Süddeutschen sehr unglückliche Redner vor, ihre Sache zu vertreten. Doch ich berichte nach der Reihe. Graf Bismarck kam mitten in die Debatte, die noch keinen leidenschaftlichen Charakter angenommen hatte. Er hatte eine funkelneugelneue streitbare Panzer-Uniform mit goldenen Treppen an. Das hat was zu bedeuten! Und richtig, kaum hat er sich von dem Stände der Sachen unterrichten lassen, so springt er auf und erklärt kurz, daß er entgegengeleiteter Ansicht wie der heftige Bevollmächtigte, Legationsrath Hofmann, sei. Man hätte die wiesende Bewegung unter den Nationalliberalen sehen sollen, als dies Bismarck sprach. Ein Jubel ging durch ihre Reihen, ein 70stimmiges Bravo machte ihnen von einer Centnerlast befreiten Herzen Luft. Denn sie waren recht sehr befürmert gewesen. Bismarck hatte sie seit ihrem letzten Aufstehen mit gänzlichem Ignoriren bestraft, er dankte nicht mehr, wenn sie grüßten. Alles dies war nun überstanden; wie ein geschlossener Haufen Soldaten sich sammeln, wenn ihr alter Führer wieder die Fahne ergreift, so schlossen sich nun ihre Glieder wieder aufs Neue; heute - man hörte sie aufathmen - heute ist der Tag ihnen! Herr Legationsrath Hofmann hatte nun einen schweren Stand. Es spricht sich leicht, wenn 200 Männer durch Bravo und Hurrah eine Rede secundiren, es ist aber ein saures Stück Arbeit, zu wissen, daß 400 Augen jeden Schritt in einer Rede verfolgen, um den etwa Strauchelnden durch Geschrei zum Fall zu bringen, und doch gut zu reden. Mit aller Festigkeit hielt er seine Meinung gegen Bismarck aufrecht. - Jetzt kam der unglücklichste aller schwäbischen Redner, Herr Advocat Probst aus Stuttgart. Schwächer und matter hat wohl noch selten Jemand gesprochen, er bezog, offenbar ohne sich etwas dabei zu denken, den unbegreiflichen Fehler, zu sagen, das Zollparlament solle im Hinblick auf die drohende politische Lage Europas sich aller politischen Debatten enthalten. Noch einmal erhob sich Bismarck, um sein Programm zu entwickeln, und als er am Schluß rief: „Der Appell an Juchz hat in deutschen Herzen keine Wirkung!“ da hörte man's an dem demernden Jubel, daß Bismarck einen Nerv berührt hatte, der electricisch bewegt durch Alle zitterte. Das war ein kurzes, aber schlagendes Wort, und Bismarck ist Menschenkenner genug, um in einer so günstigen Position, wie die, die ihm Probst geschaffen, den Ton zu treffen, der Alle packt. Hierauf wurde eine der gewöhnlichen groben bösserischen Reden durch Bebel zerplatzt. Mit Schonungslosigkeit bedachte er die Ungehörigkeit der nationalen Presse auf, welche das Volk immer glauben machen will, die kleinstaatlichen Regierungen kosten das meiste Geld, und dabei die Willkür verschleiern, welche das unerlässliche Kriegsministerium verschlingt. Er zeigte, wie Vasker, obwohl seine Wahl dem Kleinstaat Reiningen verdankend, keine Gelegenheit vorbeiließ, die Kleinstaatler zu untergraben. Herr Bebel ist trotz aller Schärfe in seinen Ausdrücken nicht verlegend und sieht vortrefflich von seinem sonstigen Gesinnungsgenossen Bebel ab. Bebel kann nie sprechen, ohne zu beleidigen, seine Reden sind in fast grobe Verleumdungen gebunden und Ordnungsrufe gehören zu seiner parlamentarischen Bekämpfung. Wenn er seinen Wasserstrahl über die Versammlung auspeilt, erinnert er mich unwillkürlich an die Tarisposition „Große Spritzenblöcke“, mit deren Tarisierung sich der Bundesrath neulich befaßt hat. Diefelbe Sache vertrat mit Würde und Anstand der feilere bannöckerche Minister Windthorst. Kaltblütig sagte er den National Liberalen, daß sie mit ihrem Gehähen das Zollparlament sprengen werden, und als die Herren unwillig knirschten, wiederholte er es ganz trocken. Kaltblütig sagte er, daß es ihnen bloß um Befriedigung ihrer Neugier zu thun sei, daß sie den Bamberger Antrag nur gestellt hätten, um die heftige Regierung zu demüthigen. Dann sprach Wageners mit einigen geschraubten Wendungen von der nationalen Einigung Deutschlands, zuletzt brante aber in Böll aus Augsburg ein brillantes Feuerwerk ab. Der ganze Inhalt seiner Rede war zwar nicht als die alte Phrasologie der Nationalen ins Klauweisse überseht; zwar gab er sich die größten Mühen, als er sagte, er stehe mit Wageners - diesem Sturmblöck der Junker - ganz auf einem Boden; zwar zeigte er äußerst geringe Menschenkenntnis, indem er behauptete: wenn sich die Deutschen ein paar Stunden lang gezanzt, so wäre damit ein Stein im Dombau der deutschen Einheit gelegt - aber er sprach so gewandt und in so glänzenden Bildern, sein rethorischer Aufwand war so bedauernd, daß selbst Der, der nicht in die national liberalen Zauberkreise Bölls treten wollte, nicht ohne Vergnügen der Eleganz zuließ, mit welcher Böll diese Kreise zog. Sein letzter Schwärmer war: Wir wollen und nicht mehr mit Schneebällen werfen, seit Gründung des norddeutschen Bundes ist Frühling in Deutschland geworden! Was freilich Günther aus Sachsen am nächsten Tage bestritt, indem er meinte, so lange man sich noch um Einführung der Petroleumsteuer streite, so lange das Volk noch

nicht über die von ihm aufgebrauchten 67 Millionen Thaler für das Militär das Budgetrecht ausübe, so lange man vor Trommelwirbel nicht den Perchenschlag hören, vor lauter Buntuniformen nicht die Frühlingsblumen sehen könne - so lange könne er sich noch nicht zu Frühlingsgedanken ermannen. Man möge 100,000 Mann Soldaten entlassen, das sei besser, als alle schönen Reden. Und wir meinen auch: probatum est! - In einer der vergangenen Nächte ist an einem nahe am Postplatz gelegenen kaufmännischen Geschäft ein frecher Diebstahl verübt worden. Der unbekante Dieb scheint von der Straße aus durch ein Fenster in das Geschäft eingestiegen zu sein, das sich oberhalb der Ladenthüre befindet und leider durch keinerlei Eisenstäbe oder eine andere Vermauerung vor einem Einsteigen verwahrt gewesen ist. Gestohlen wurde fast nur bares Geld, darunter z. B. eine 20thälige Note von der sächs. Bank, ein Sovereign, ein Zwanziggrankentstück, ein Coupon eines sächs. Landrentenbrieves über 1 Thlr. 20 Ngr., zahlbar Michaeli 1868, verschiedene österreichische und bairische Wechsel. - Die botanische Excursion geht diesmal durch die Dresdner Gänge nach dem Heller, Versammlung Sonnabend 3 Uhr in der Königsbrückerstraße bei der Thonwaarenfabrik Nr. 54, am Bahnhofsplatz, welcher links oberhalb der Lärchenstraße abgeht. - In Lampertswalde bei Oschatz wurde am 20. Mai der 62 Jahre alte Armenhausbewohner und Schneider Carl Hofmann erhängt aufgefunden. Er stand nicht im besten Rufe, weil er dem Trunke und Rauschgegnen ergeben war. - In Leipzig ist am 21. Mai der 19 Jahre alte Schriftsetzer Emil Endow aus Berlin beim Baden am sogenannten Amelungsweber im Rosenthal verunglückt, und war wahrscheinlich vom Schlage getroffen worden. Sein Leichnam wurde nach einigen Stunden von den Fischern aufgefunden und nach dem Jacobshospital gebracht. - Am 20. Mai ist in Wilsdruff das Hauptmannsche Haus mit Seitengebäude niedergebrannt. - Am Himmelfahrtstage soll ein größerer Waldbrand in der Gegend von Großenhain stattgefunden haben; man weiß bis jetzt hier noch nicht, ob er auf sächsischem oder preussischem Terrain stattgefunden hat. - In Prelling bei Pulsnitz sind am 13. Mai das Kochische und Boden'sche Bauergut total und die Schöne'schen Mehl- und Schneidemühlengebäude bis auf Aeselhäus und Schornstein niedergebrannt. Von dem Mobilien der Calamitäten konnte nur das Vieh gerettet werden. Das Feuer entstand in dem Wohngebäude der Schöne'schen Mühle; auf welche Weise dies jedoch geschah, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. - Also den 21. Juni frühzeitig geht mittelst Extrazugs oder Extrazügen, welche Seiten der l. Bahnverwaltungen in zuvorkommendster und dankenswerthester Weise in Aussicht gestellt worden sind, die diesjährige sogenannte große Excursion des hiesigen immer mehr und mehr wachsenden und gedeihenden Gewerbevereins nach dem herrlichen Teplitz. Es sind die Quartiermacher und Leiter dieser Wanderung bereits in dem köstlichen Badeorte gewesen und haben überaus günstige Nachrichten über ihre Aufnahme seitens der dortigen fremdländischen Behörden und Einwohner mitgebracht, auch Veranstaltungen getroffen, daß in der kurzen Zeit eines Tages - obwohl ein längerer Aufenthalt Vergünstigungen wegen der Rückfahrt am zweiten oder dritten Tag in Betracht gezogen sind - Alles das gesehen und genossen werden könne, was zu ermöglichen ist. Da auch an dieser Excursion Damen Theil nehmen können und Gäste nur in beschränkter Weise zugelassen werden, so läßt sich eine recht lebhaftige Beteiligung um so mehr erwarten, indem der Preis unter Aufschlag der Spesenkosten ein sehr mäßiger sein wird. Möglicherweise nimmt nun ein Musikchor sowie auch die prächtige Vereinsfahne mit, und wird unter den Klängen der Russl Einzug in die Stadt und Nachmittags ein Concert stattfinden, dessen Besuch, da es an so großen Gärten im Innern der Stadt Teplitz mangelte, ebenfalls nur außer bereits Eingeladenen der Behörden, sonstigen Notabilitäten und Badegästen, der Eintritt nach Maßgabe des Platzes gestattet sein wird. - Herzlicher Empfang der gemüthlichen Sachsen und angenehmer Aufenthalt ist als gewiß in Aussicht gestellt. - Bei einem Gewitter, welches am 18. über die Fluren von Prelling bei Naugun gezogen ist, hat ein Blitzschlag zwei im freien Felde befindliche Pferde unweit der Kleiner Windmühle getödtet. Der unmittelbar hinter den Pferden stehende Knecht ist völlig unverletzt geblieben; ebenso sind an den Pferden selbst keine äußeren Verletzungen wahrzunehmen, nur an dem Gesäher des einen befinden sich einige kleine Beschädigungen. - Auf dem Markte waren gestern reise reise Kirichen zum Verkauf gestellt und erzielten gute Preise, indem das Schock mit 2 1/2 Ngr. bezahlt worden ist. Diefelben waren auf der böhmischen Bahn, angeblich aus der Gegend von Prag, hierher gebracht worden. Im Jahre 1862 wurden schon am 19. Mai reise Kirichen aus hiesiger Gegend hier verkauft. - In der Bürgerschule an der Theaterstraße zu Chemnitz